



**MEHR
ERFAHREN**

ARBEITSHEFT

Deutsch 10. Kla.

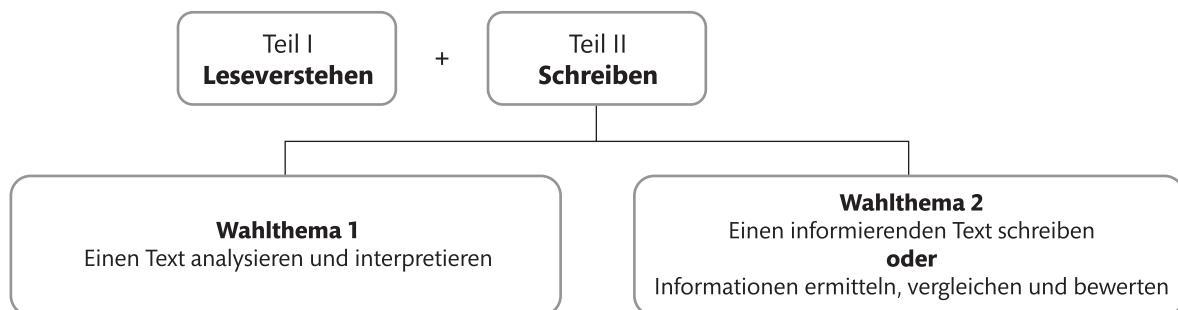
Zentrale Prüfung



STARK

Liebe Schülerinnen und Schüler,
liebe Lehrerinnen und Lehrer,

dieses Arbeitsheft unterstützt gezielt die **Vorbereitung auf den mittleren Schulabschluss** im Fach Deutsch. Die **zentrale Prüfung** am Ende der Klasse 10 ebenso wie dieses Arbeitsheft sind entsprechend den **zentralen Kompetenzbereichen** „Lesen“ und „Schreiben“ gegliedert:



Vielfältige **Aufgaben zum Leseverstehen** lenken die Aufmerksamkeit auf wichtige Textstellen. Mithilfe der **Schreibaufgaben** können das Analysieren und Interpretieren von Texten (Aufgabentyp 4a), das Verfassen informierender Texte (Aufgabentyp 2) sowie das Ermitteln, Vergleichen und Bewerten von Informationen (Aufgabentyp 4b) effektiv geübt werden.

Viel Spaß beim Einsatz des Arbeitsheftes und viel Erfolg in der Prüfung!

Franziska v. d. Haarner

Inhaltsverzeichnis

LESEKOMPETENZ

Sachtexte und Schaubilder

- M 1: Tschüss Landleben **1**
M 2: Das geht gar nicht! **6**
M 3: Die große Freiheit am Mongolischen Meer **12**
M 4: Nazis für fünf Tage **17**
M 5: Die Mülltaucher **23**

Literarische Texte

- M 6: Melinda Nadj Abonji: Tauben fliegen auf **29**
M 7: Wolfgang Herrndorf: Tschick **34**

SCHREIBKOMPETENZ

Analysieren

- M 8: Benjamin Alire Sáenz: Aristoteles und Dante entdecken die Geheimnisse des Universums **40**
M 9: Charlotte Kerner: Geboren 1999 **42**
M 10: Kirsten Fuchs: Mädchenmeute **44**
M 11: Mascha Kaléko: Chinesische Legende **46**

Informieren

- M 12: Malala Yousafzai **48**
M 13: Plastikmüll **51**
M 14: Berufswahl **55**

Informationen ermitteln, vergleichen und bewerten

- M 15: Big Data **59**
M 16: Fußball-Fieber **62**

Zeichenerklärung



Zur Beantwortung der Aufgabe reichen **Stichworte** aus.



Die Lösung dieser Aufgabe wird ins **Heft** übertragen.

Lesekompetenz

M 1: Tschüss Landleben

Immer mehr Wildtiere zieht es in die Nähe der Menschen. Je größer eine Stadt, desto vielfältiger ist ihr Tierleben. In einer europäischen Metropole leben durchschnittlich mehr als 10 000 unterschiedliche Arten. [...]

1 Wissenschaftler prognostizieren¹: Die Zahl der Tiere in den Städten wird in Zukunft noch zunehmen. Denn hier gehe es vielen mittlerweile besser als auf dem Land, sagt auch der Berliner Wildtierexperte
5 Derk Ehlert. Das große Futterangebot ist dafür entscheidend.

Besonders die vielen offen liegenden und gut zugänglichen Abfälle locken Fuchs, Mauersegler² oder Waschbär in die Großstadt. Die Bedingungen sind
10 hier besser als draußen im Wald, auf Feldern und Wiesen, wo landwirtschaftliche Monokulturen³ nur noch wenig Nahrung bieten.

„Wir bauen hektarweise nur noch eine Pflanzenart an, überdüngen die Felder, zerstören mit schweren Geräten die Lebensräume“, sagt Derk Ehlert. Was wächst und was nicht, liegt allein in der Hand des Menschen. Für die Wildtiere bleibt auf dem Land deshalb weniger Nahrung.

Neue Autobahnen und Bahnstrecken zerschneiden
20 immer stärker ihre Lebensräume und verklei-

nern das Gebiet für die Nahrungssuche weiter. Auch die Städte dehnen sich weiter aus, sodass manche Tiere ganz ihren ländlichen Lebensraum verlieren.

Hallo Stadtleben

25 Die Stadt ist vielfältig und bietet den Wildtieren so ausreichend Nahrung. Volle Mülltonnen etwa laden zum Beutezug ein. In Kassel müssen sie sogar abgeschlossen werden, denn Waschbären öffnen die Tonnen. Kleingärten bieten eine große Auswahl an
30 pflanzlicher Nahrung auf dem Beet oder Kompost.

Und manchmal füttern die Menschen die Tiere sogar noch zusätzlich. Die Menschen versorgen Vögel im Winter mit Futter, ein Hungertod ist nahezu ausgeschlossen.

35 Nicht nur in puncto Nahrungssuche, sondern auch bei den Unterkunftsmöglichkeiten hat eine Großstadt für Tiere viel zu bieten. In Parks, Häusern und auf Brachen⁴ gibt es Nischen zum Leben, die sogar sicherer sind als die freie Wildbahn.



40 Wildkaninchen zum Beispiel werden in Wohngebieten weniger häufig gejagt als außerhalb der Stadt: Natürliche Feinde verirren sich nicht hierher, Hunde sind meistens an der Leine und ein Jäger wird erst tätig, wenn die Population⁵ stark überhandnimmt.

Das meist trockene undwärmere Klima hält die Tiere zusätzlich in der Stadt, wo auch für die nächste Generation wieder gut gesorgt ist. Wildschweine, Ratten, Füchse, Tauben, Kaninchen – sie alle werden 50 zu sogenannten Kulturfolgern: Sie leben ganz nah am Menschen und profitieren davon.

Brachen in Berlin

Mitten in der Großstadt, sogar mitten in der deutschen Hauptstadt sollen Tiere leben? Tatsächlich 55 sind es vor allem die Abschnitte zwischen den Bezirken, insbesondere die Brachen, die für Wildtiere so attraktiv sind. „Berlin ist aufgrund seiner Struktur einmalig“, sagt Wildtierexperte Ehlert. „Die Stadt ist sternförmig angeordnet, durchzogen von sehr viel 60 Grün. Es ist einem Tier so möglich, von ganz außen bis ins Zentrum vorzudringen.“

Die Mischung aus Grünland, kurzen Wegen zum Müll und stillen Unterschlüpfen lädt die Tiere ein. Besonders in Berlin gibt es zahlreiche Brachen, auf 65 denen sie sich ungestört niederlassen und vermehren können. Das hat auch viel mit der Geschichte der Stadt zu tun. Nach der Wende wurden viele alte Betriebe geschlossen; zurück blieben verlassene Hallen und Fabrikgelände.

70 Auf stillgelegten Güterbahnhöfen der ehemaligen DDR etwa finden Tiere neuen Lebensraum. Auch andere Städte und Regionen, die einen Strukturwandel⁶ durchlaufen, bieten Wildtieren neue Lebensräume auf Brachen, zum Beispiel das Ruhrgebiet.

Tiere verändern sich

Das Leben in der Stadt gleicht nicht dem Leben auf dem Land – und das hinterlässt Spuren. Die Tiere reagieren auf ihre Umgebung und verändern sich. Leben sie dicht neben dem Menschen, verlieren sie 80 ihre natürliche Scheu. Für die zweite Generation ist eine Rückkehr in die Wildnis kaum mehr möglich.

Denn die Tiere kennen nur noch das Leben in der Stadt und würden in anderer Umgebung, neben ihren natürlichen Fressfeinden, nicht überleben. Es

1 *prognostizieren*: vorhersagen

2 *Mauersegler*: Vogelart aus der Familie der Segler

3 *Monokultur*: Begriff aus der Landwirtschaft; eine Bewirtschaftung von Feldern, die sich dadurch auszeichnet, dass nur eine bestimmte Pflanze angebaut wird, z. B. Raps

85 gibt Füchse, die es sich in Parkanlagen heimelig gemacht haben und ihr Revier nicht mehr verlassen. Würde man sie betäuben und in die Wildnis bringen, wären sie am nächsten Tag wieder an Ort und Stelle.

90 Auch Vögel verändern ihr Verhalten: Kohlmeisen und Nachtigallen singen in der Stadt lauter und schriller, wie Vogelkundler herausgefunden haben. Sie vermuten, dass die Tiere das tun, um über den Stadtlärm hinweg zu singen. Manche Rotkehlchen 95 werden nachtaktiv, um den Kontakt mit Menschen zu vermeiden.

Und Stare und Amseln zwitschern plötzlich Handymelodien. Ob sich Stadttiere in Zukunft noch mit ihren Artgenossen in der Wildnis vermehren können, darüber sind sich Wissenschaftler nicht einig. Vogelkundler aber prognostizieren langfristig die Entstehung neuer Arten, die sich auf das Leben in der Stadt spezialisiert haben.

Tierische Einwanderer

105 In der Stadt leben nicht nur die Tiere, die vom Land gekommen sind. Immer wieder ist von ausgebüxten Exoten zu hören, die nicht aus unseren Breitengräden stammen. So machte im September 2010 ein ausgerissenes Känguru in Hamburg Schlagzeilen 110 und bereitete der Polizei alle Mühe, es wieder einzufangen. Es stellte sich heraus, dass der Besitzer auch ein zweites vermisste. Hätten die Beuteltiere eine Chance zu überleben? Die Geschichte erinnert sehr an die Verbreitung des Waschbären in Deutschland.

115 In den 1930er Jahren lebten zwei Waschbärenpaare in Deutschland: Eines war am Edersee bei Kassel ausgesetzt worden, das andere war in Berlin ausgerissen. Heute, Jahrzehnte später, sind die eigentlich aus Nordamerika stammenden Tiere zu 120 einer echten Plage geworden. Waschbären haben in Deutschland ihre Nischen gefunden und vermehren sich stark.

„Das ist ein Zeichen dafür, dass es ihnen bei uns gut geht und das Futterangebot hervorragend ist“, 125 sagt Derk Ehlert. „Wir können da wenig tun. Lediglich knappe Futterressourcen⁷ oder Krankheiten könnten den Bestand verkleinern.“

Quelle: Claudia Kynast: *Tier und Mensch: Tiere der Stadt*, 4.4.2017; www.planet-wissen.de/natur/tier_und_mensch/tiere_der_stadt/index.html

4 *Brache*: unbebautes Land, um das sich niemand kümmert

5 *Population*: Menge einer Art, hier: die Menge an Kaninchen

6 *Strukturwandel*: Veränderung der Nutzung

7 *Futterressourcen*: Futtervorräte

Aufgaben zum Leseverstehen von M 1

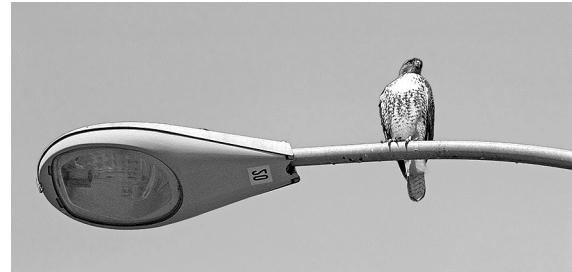
Lies den Text „Tschüss Landleben“. Bearbeite dann die Aufgaben.

- 1** Nenne drei Wildtierarten, die in der Stadt heimisch geworden sind.



- 2** Die Verfasserin geht der Frage nach, welche Vorteile es Tieren bringt, in der Stadt zu leben. Bringe die Vorteile in die Reihenfolge, in der sie im Text genannt werden. Nummeriere sie entsprechend.

Nummer	Vorteile
	mehr Sicherheit
	wärmeres Klima
	größeres Nahrungsangebot
	viele Unterkunftsmöglichkeiten



- 3** Was ist ein „Kulturfolger“ (vgl. Z. 50)? Erkläre die Bedeutung des Begriffs. Schreibe ein bis zwei Sätze.

Tipp

Du findest die Erklärung im Text. Schreibe aber nicht daraus ab, sondern formuliere die Erklärung in deinen eigenen Worten. ■

- 4** Immer mehr Wildtiere ziehen das Leben in der Stadt dem auf dem Land vor.

- a Nenne drei Gründe, die dazu geführt haben, dass sich die Lebensbedingungen auf dem Land für die Wildtiere verschlechtert haben.

- _____
- _____
- _____

- b Der folgende Satz fasst die Lebenssituation der Tiere auf dem Land zusammen. Ergänze in den Lücken jeweils ein Wort.

Auf dem Land gibt es für die Tiere immer weniger _____ und immer weniger _____.

4 LESEKOMPETENZ

- 5 Wie kommen Wildtiere in der Stadt an Nahrung? Kreuze an, ob die Aussagen zutreffen oder nicht.
Hinweis: Denke daran: Deine Antworten müssen sich an dem orientieren, was im Text steht.

	trifft zu	trifft nicht zu
a Sie fressen kleinere Tiere, z. B. Mäuse.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
b Sie plündern Mülltonnen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
c Sie finden pflanzliche Nahrung in Kleingärten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
d Sie werden von Menschen gefüttert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
e Sie wühlen in Parks nach Wurzeln.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>



- 6 Erkläre, warum Mülltonnen in Kassel abgeschlossen werden müssen.



Tipp

Überlege, was passieren würde, wenn es diese Regelung nicht gäbe. ■

- 7 Viele Vögel haben sich an das Leben in der Stadt angepasst.

- a Ergänze jeweils den möglichen Grund für das veränderte Verhalten dieser Vogelarten.

Einige Rotkehlchen werden nachtaktiv, um _____.

Kohlmeisen und Nachtigallen singen lauter und schriller, um _____.

- b Nenne eine besondere Fähigkeit, die Stare und Amseln in der Stadt erworben haben.
-

- 8 Wie ist es zu erklären, dass ausgerechnet in Berlin so viele Wildtiere leben?
Kreuze an, ob die folgenden Aussagen zutreffen oder nicht.

	trifft zu	trifft nicht zu
a Dort sind viele Parks und Grünflächen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
b Tiere folgen den Spuren ihrer Artgenossen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
c Die Berliner sind besonders tierfreundlich.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
d Tiere finden leicht den Weg ins Stadtzentrum.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
e Es gibt viele Möglichkeiten für einen Unterschlupf.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
f Tiere können problemlos an Nahrung gelangen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>



Lösungsvorschläge

Aufgaben zum Leseverstehen von M 1: Tschüss Landleben

- 1 Füchse, Mauersegler, Waschbären, Wildschweine, Wildkaninchen, Ratten, Tauben

Hinweis: Es genügt, wenn du drei Tierarten nennst.

2 Nummer	Vorteile
3	mehr Sicherheit
4	wärmeres Klima
1	größeres Nahrungsangebot
2	viele Unterkunftsmöglichkeiten

- 3 Ein Kulturfolger ist ein Tier, das den Menschen dorthin folgt, wo diese leben, also in die Stadt. Dies geschieht, wenn die Nähe zum Menschen dem Tier nützt.

- 4 a) • Es gibt auf dem Land zu viele Monokulturen.
• Straßen und andere Verkehrswege zer-schneiden die Lebensräume der Tiere.
• Die Städte dehnen sich immer weiter aus.

Hinweis: Vgl. Z. 11, Z. 19 f. und Z. 21 f.

- b) Auf dem Land gibt es für die Tiere immer weniger **Lebensraum** und immer weniger **Nahrung**.

5 Aussagen

- | | trifft zu | nicht zu |
|---|-------------------------------------|-------------------------------------|
| a) Sie fressen kleinere Tiere, z. B. Mäuse. | <input type="checkbox"/> | <input checked="" type="checkbox"/> |
| b) Sie plündern Mülltonnen. | <input checked="" type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| c) Sie finden pflanzliche Nahrung in Kleingärten. | <input checked="" type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| d) Sie werden von Menschen gefüttert. | <input checked="" type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| e) Sie wühlen in Parks nach Wurzeln. | <input type="checkbox"/> | <input checked="" type="checkbox"/> |

Hinweis: Bei der ersten und letzten Aussage kann es sich grundsätzlich auch um eine Nahrungsquelle für Stadttiere handeln. Davon steht aber nichts im Text.

- 6 Die Mülltonnen müssen abgeschlossen werden, weil Waschbären sie sonst öffnen und darin wühlen können.

Hinweis: Vgl. Z. 28 f., auch Z. 26 f.

- 7 a) Einige Rotkehlchen werden nachaktiv, um **den Kontakt mit Menschen zu vermeiden**. Kohlmeisen und Nachtigallen singen lauter und schriller, um **den Lärm in der Stadt zu übertönen**.

- b) Sie können das Klingeln bzw. die Melodien von Handys nachahmen.

Hinweis: Vgl. Z. 97 f.

8 Aussagen

- | | trifft zu | nicht zu |
|--|-------------------------------------|-------------------------------------|
| a) Dort sind viele Parks und Grünflächen. | <input checked="" type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| b) Tiere folgen den Spuren ihrer Artgenossen. | <input type="checkbox"/> | <input checked="" type="checkbox"/> |
| c) Die Berliner sind besonders tierfreundlich. | <input type="checkbox"/> | <input checked="" type="checkbox"/> |
| d) Tiere finden leicht den Weg ins Stadtzentrum. | <input checked="" type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| e) Es gibt viele Möglichkeiten für einen Unterschlupf. | <input checked="" type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| f) Tiere können problemlos an Nahrung gelangen. | <input checked="" type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

- 9 Sie kennen die Gefahr durch ihre natürlichen Fressfeinde nicht.

- 10 Die Tiere haben sich an das Leben in der Stadt gewöhnt und dort ganz andere Verhaltensweisen entwickelt als die Wildtiere. Es kann deshalb sein, dass sie sich nicht mehr mit ihren Artgenossen auf dem Land paaren können. Sie zeugen dann Nachwuchs nur noch mit ihren Artgenossen in der Stadt, sodass sich hier eine spezielle Art herausbildet.

- 11 Die Population einer Wildtierart müsste zu groß geworden sein.

- 12 Ein „ausgebüxter Exot“ ist ein Tier, das ursprünglich nicht in Deutschland heimisch ist, sondern aus einem anderen Teil der Welt stammt und bei uns normalerweise nur in Gefangenschaft gehalten wird. Wenn ein solches Tier, z. B. ein Känguru oder ein Zebra, „ausge-

© **STARK Verlag**

www.stark-verlag.de
info@stark-verlag.de

Der Datenbestand der STARK Verlag GmbH
ist urheberrechtlich international geschützt.
Kein Teil dieser Daten darf ohne Zustimmung
des Rechteinhabers in irgendeiner Form
verwertet werden.

STARK